

4. Kapitel.

Gebäude für gelehrte Gesellschaften, wissenschaftliche und Kunstvereine.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

426.
Allgemeines.

Die in der Ueberschrift genannten Gebäude haben mit den in den vorhergehenden Kapiteln besprochenen Vereinshäusern die meisten Erfordernisse gemein, und in Folge dessen gestaltet sich auch in vielen Fällen die bauliche Anlage ganz ähnlich. Indefs treten bei denselben Räume für Bibliotheken und Sammlungen, Localitäten für Ausstellungen und Räume für die in der Regel mit Vorträgen verbundenen Versammlungen (Sitzungen) der betreffenden Gesellschaft bald mehr, bald weniger in den Vordergrund, wodurch die Grundrißbildung und der gesammte bauliche Organismus bald in größerem, bald in geringerem Maße beeinflusst wird.

Die an dieser Stelle zu betrachtende Gebäude-Classe läßt sich in nachstehender Weise gruppieren:

- a) Gebäude für die Akademien der Wissenschaften;
- b) Gebäude für die sonstigen gelehrten Gesellschaften und wissenschaftlichen Vereine, und
- c) Gebäude für Kunstvereine und Künstlergesellschaften.

a) Gebäude für die Akademien der Wissenschaften.

427.
Zweck.

Die Bezeichnung »Akademie« hat zur Zeit eine doppelte Bedeutung: entweder eine Gelehrtengeellschaft oder eine Hochschule, bzw. höhere Lehranstalt. Im letzteren (felteneren) Sinne werden mit diesem Namen Universitäten und technische Hochschulen, Akademien der bildenden Künste, die an die Stelle unserer Facultäten tretenden Akademien Frankreichs etc., wohl auch landwirthschaftliche, Forst-, Berg-, Musik-, Handels-, Militär- etc. Akademien zusammengefaßt, und in diesem Sinne ist auch die Bezeichnung »akademisch« entstanden.

Die Besprechung der letzteren Gruppe von Akademie-Gebäuden gehört der VI. Abtheilung (dem 6. Halbband: Gebäude für Erziehung, Wissenschaft und Kunst) dieses Theiles an. Im vorliegenden Falle handelt es sich um Akademien der erstgedachten (häufigeren) Bedeutung, demnach um Institute, welche sich die Förderung wissenschaftlicher Studien und damit die weitere Ausbildung der Wissenschaft zum Ziele gesetzt haben; sie pflegen die Wissenschaften nicht in Rücksicht auf ihre praktischen Zwecke, sondern um ihrer selbst willen.

Den Namen »Akademos« führte ursprünglich ein durch Culte geheiligter Platz des alten Athen, welcher im Norden der Stadt an der Straße nach Theia gelegen war; er war mit Schattengängen von Platanen versehen und diente als öffentlicher Spazierweg. *Platon* pflegte hier seine Schüler um sich zu versammeln und trug ihnen seine Phylofopheme vor.

Bei den Römern erhielt das Wort »Akademie« durch *Cicero*, welcher diesen Namen zwei den Studien gewidmeten Landsitzen beilegte, bereits eine Bedeutung, die der heutigen sehr nahe kommt.

Als das eigentliche Vaterland der Akademien im Sinne von Gelehrtenvereinen ist das gräcisirte Aegypten, und zwar hauptsächlich Alexandria, wo das »Museum« von hoher Bedeutung war, anzusehen. Doch haben erst in Italien die Akademien (die drei ältesten bildeten sich zu Florenz, Neapel und Rom) ihre gegenwärtige Bedeutung und Einrichtung erhalten.

Nach dem Vorgange Italiens haben sich in den beiden letzten Jahrhunderten fast in allen civilisirten Staaten solche Gelehrtengeellschaften gebildet, welche den Namen »Akademie« oder auch eine andere Be-

zeichnung (Gesellschaft der Wissenschaften etc.) führen. Sie führen den ersteren Namen besonders dann, wenn sie vom Staate anerkannt sind und ihre Mitglieder Befoldungen erhalten.

Außer diesen allgemeinen Akademien giebt es auch noch solche für besondere Wissenschaften, unter denen die für Sprachforschung obenan stehen.

Einigen Akademien, wie z. B. jener in Marseille, ist der Namen »Athenäum«³²⁵⁾ beigelegt worden.

Für die baulichen Erfordernisse eines Akademie-Gebäudes ist vor Allem die Bestimmung maßgebend, welche in den meisten Verfassungen solcher Gesellschaften vorkommt. Jedes Mitglied wird für ein bestimmtes wissenschaftliches Fach erwählt, welches von ihm vorzugsweise oder ausschließlich gepflegt werden soll; die Mitglieder vereinigen sich zu bestimmten Zeiten in Sitzungen, in denen die Einzelnen die Resultate ihrer Forschungen vortragen; letztere werden besprochen und nach Befinden in den Acten der Gesellschaft veröffentlicht.

428.
Erfordernisse.

Es besteht ferner an mehreren Akademien die Einrichtung, daß an bestimmten Gedächtnis- oder Festtagen öffentliche Sitzungen veranstaltet werden, an denen Jahrespreise vertheilt, Festvorträge abgehalten werden etc. und zu denen jeder Gebildete Zutritt hat.

Hiernach sind im Wesentlichen folgende Räumlichkeiten in einem Akademie-Gebäude erforderlich:

- 1) Wo die letzterwähnte Einrichtung festlicher Jahresversammlungen besteht, ein großer Festsaal;
- 2) ein Versammlungs-, bezw. Sitzungssaal für die gewöhnlichen Vereinigungen der Gesellschaft;
- 3) mehrere Commissions-, bezw. Sections-Zimmer;
- 4) die Bibliothek und die etwa sonst noch nöthigen Sammlungsräume;
- 5) Bureaus für den Secretär der Gesellschaft, den Bibliothekar, den Custoden der Sammlungen etc.;
- 6) Zimmer für den Portier (Hausmeister, Castellan etc.) und die übrige Dienerschaft.

Hierzu kommen noch Dienstwohnungen, Vestibule, Garderoben, so wie andere Vor- und Nebenräume.

Die meisten Akademien der Wissenschaften sind in Gebäuden untergebracht, die ursprünglich nicht für diesen Zweck erbaut worden sind.

429.
Anlage
und
Grundriffs-
anordnung.

Einzelne dieser Gelehrten-Gesellschaften hatten lange Zeit hindurch nicht einmal einen festen Sitz. So z. B. die »Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinisch-Deutsche Akademie der Naturforscher«, welche im Jahre 1652 in der freien Reichsstadt Schweinfurt begründet und von Kaiser *Leopold I.* 1677 zur Reichs-Akademie erhoben worden ist. In Folge ihrer Organisation verlegte sie ihr Bureau an den Wohnort ihres jedesmaligen Präsidenten. Auf solche Weise wandelte die Akademie im Laufe dieses Jahrhunderts von Erlangen nach Bonn, Breslau, Jena und kam 1862 nach Dresden. Im Jahre 1863 wurde die Bibliothek der Akademie, welche bis dahin im Schlosse Poppelsdorf (bei Bonn) aufbewahrt worden war, nach Dresden in das der Akademie gehörige Haus (Poliergasse Nr. 11) verlegt³²⁶⁾.

Solche älteren, für die Zwecke der Akademien adaptirten Bauwerke geben für den Entwurf keine sichere Grundlage. Doch lassen sich für Anlage und Grundriffsanordnung der Akademie-Gebäude folgende Gesichtspunkte aufstellen.

Der Sitzungssaal ist derjenige Raum, in welchem das geistige Leben der

³²⁵⁾ Vom griechischen »Athenaion«, ursprünglich Tempel, Heiligthum der Göttin Athene; später Bezeichnung höherer Bildungs- und Unterrichts-Anstalten, von der Stadt Athen, dem Sitze der Künste und Wissenschaften, hergenommen. Das erste und berühmteste Athenäum dieser Art war das von *Hadrian* im Jahre 133 bis 136 zu Rom gestiftete.

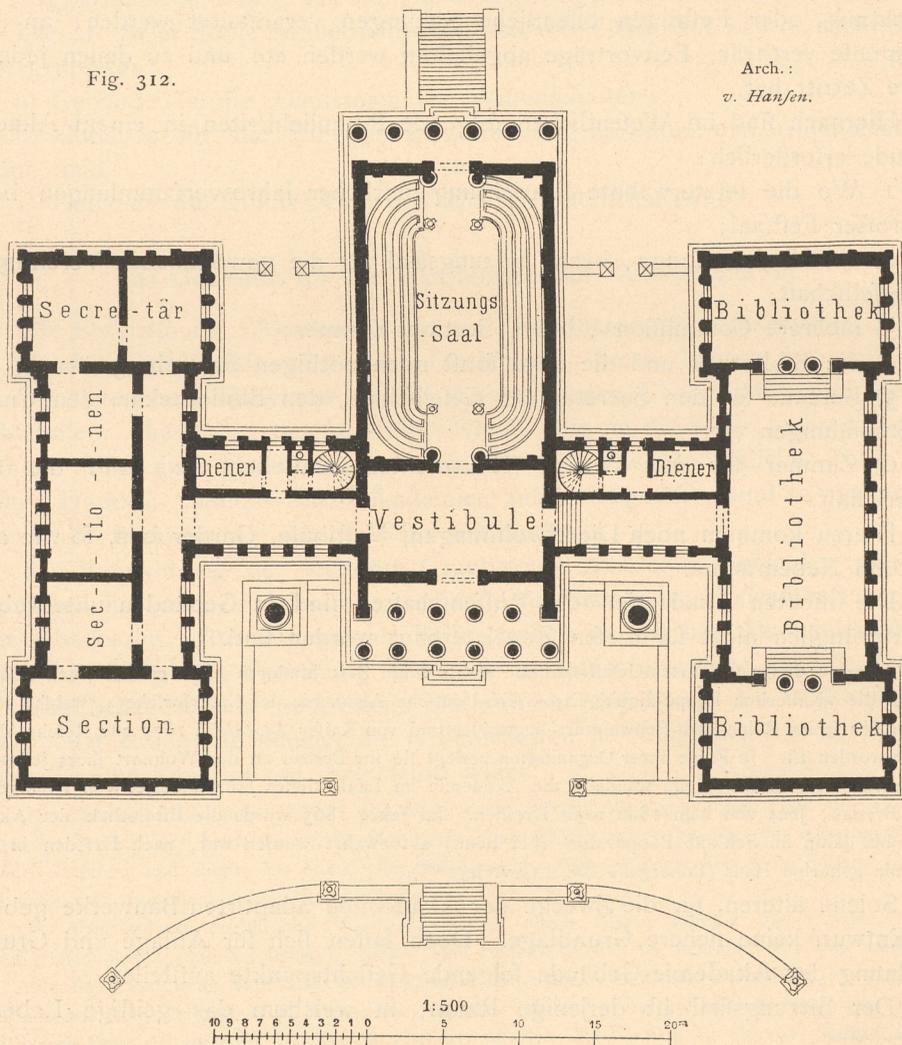
³²⁶⁾ Siehe: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 299.

Akademie zum wahrnehmbaren Ausdruck kommt. Dieser Raum wird deshalb beim Entwerfen eines Akademie-Gebäudes den Kern der ganzen Anlage zu bilden haben, um welchen sich die übrigen Localitäten gruppieren.

Gestattet der disponible Bauplatz eine freiere Entwicklung, so wird eine Scheidung der erforderlichen Räume nach drei Gruppen dem geistigen Inhalt der Composition am besten entsprechen. Die erste, thunlichst central anzuordnende Gruppe umfasst den Sitzungsfaal mit Vestibule und den zugehörigen Nebenräumen; ist auch ein Festfaal erforderlich, so gehört dieser der Centralgruppe gleichfalls an. Von den beiden anderen, zu beiden Seiten der letzteren anzuordnenden Complexen enthält der eine die Bibliotheks- und sonstigen Sammlungsräume, der zweite die Sections- und Commissions-Zimmer, die Bureaus des Secretärs, des Custoden etc.

Diese Dreitheilung wurde in trefflicher Weise von *v. Hansen* bei der von ihm erbauten Akademie der Wissenschaften in Athen (Fig. 312 u. 313³²⁷) durchgeführt.

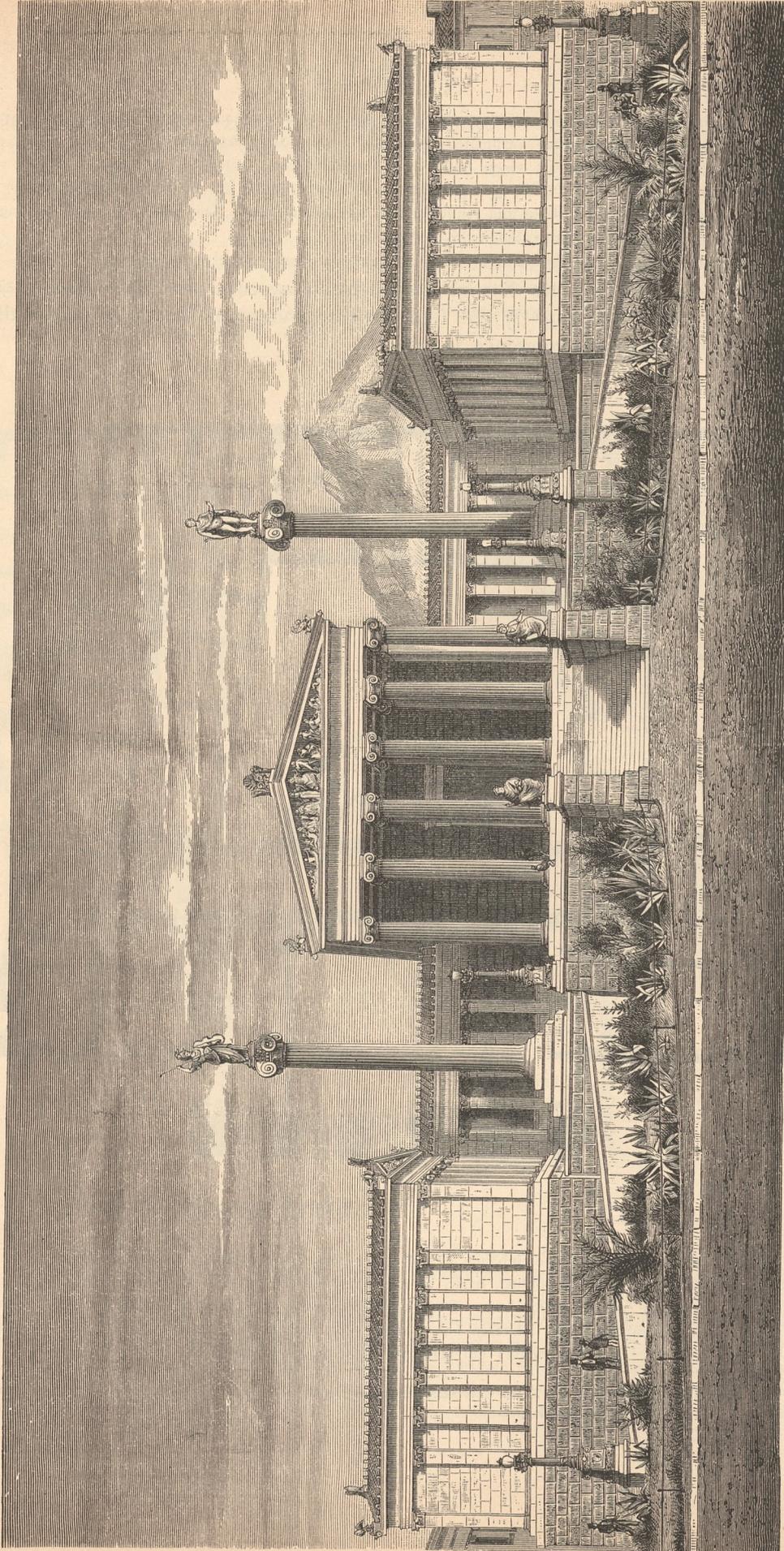
430.
Beispiel
I.



Akademie der Wissenschaften zu Athen³²⁷).

³²⁷) Nach: Zeitschr. f. bild. Kunst, Bd. 15, S. 8.

Fig. 313.



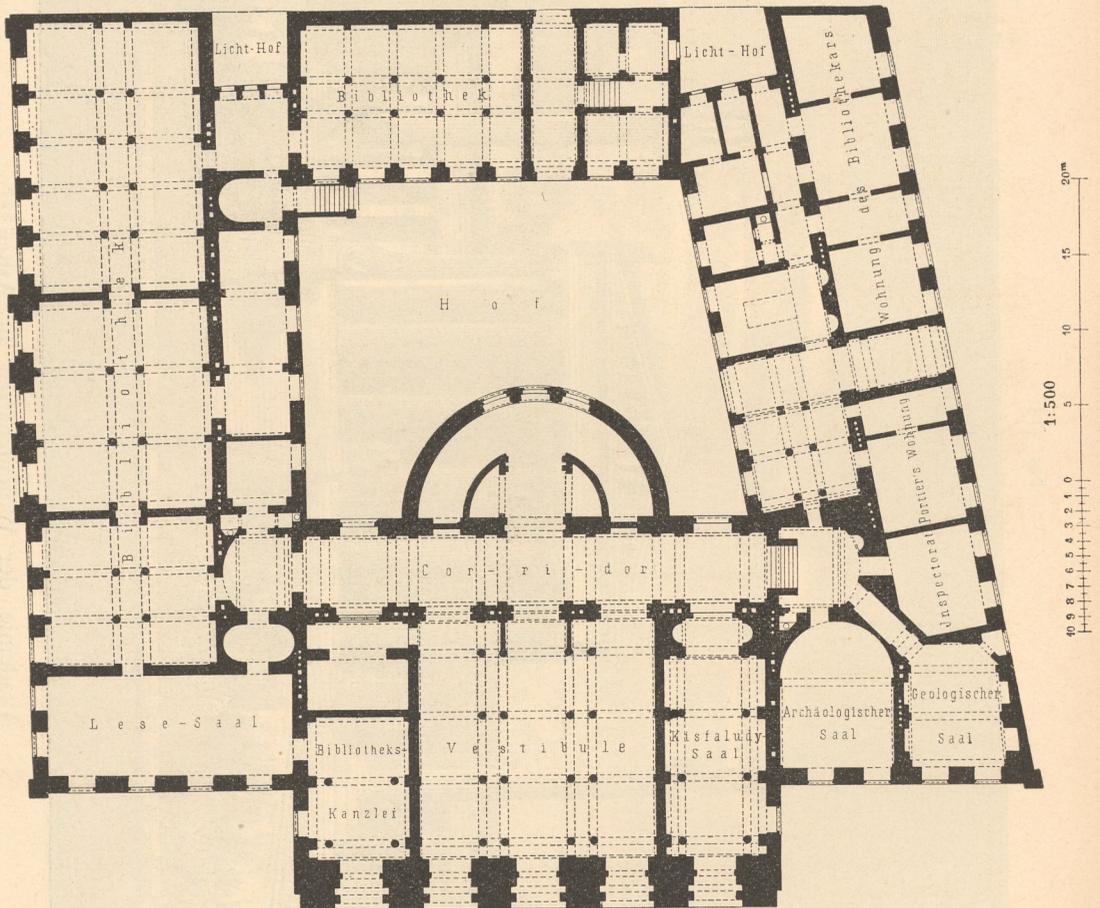
Akademie der Wissenschaften zu Athen 327.

Arch.: v. Hansen.

Zu beiden Seiten des Hauptbaues sind zwei ganz gleiche Seitenflügel angeordnet, welche mit ersterem durch corridorartige Zwischenbauten verbunden sind. Die Aufs-en-Architektur (Fig. 313) zeigt den Kern des dreifach gegliederten Baues als einen Amphiprostylos Hexastylos; mittels einer Rampe, welche von vorn durch eine Treppe abgekürzt ist, gelangt man zu den zwei Stufen des Stylobats und über diese in den Pronaos, weiter in das Vestibule und schließlich in den Sitzungsaal. Die beiden Seitenflügel zeigen dem vorn stehenden Beschauer nur einfache Pilastr-Façaden.

In weniger prägnanter, indess dem Wesen nach doch verwandter Weise ist von *Stüler* im Gebäude der Königl. ungarischen Akademie der Wissenschaften zu Budapest (Fig. 314 u. 315³²⁸) die Gesamtgruppierung des Baues und die Verteilung der Räume vorgenommen worden.

Fig. 314. Erdgeschoss.



Königl. ungarische Akademie

Dieses 1860—65 ausgeführte Gebäude ist mit feiner Hauptfront nach dem Franz-Josefs-Platz gerichtet; zwei Seitenflügel liegen am Rudolf-Quai, bezw. an der Akademie-Straße; der rückwärtige Hofflügel stößt an ein der Akademie gehöriges Zinshaus. Der Haupt-Tract (Fig. 314 u. 315) zerfällt in einen Hauptmittelbau und 2 Seitenbauten; die letzteren haben aufser dem Erdgeschofs zwei Obergeschosse. Im Mittelbau erhebt sich über dem Erdgeschofs ein Hauptgeschofs, welches durch die beiden Obergeschosse der

³²⁸) Nach den im Auftrage des Herrn Ober-Secretärs der Akademie von Herrn Inspector *Rainprecht* freundlichst zur Verfügung gestellten Plänen und Mittheilungen.

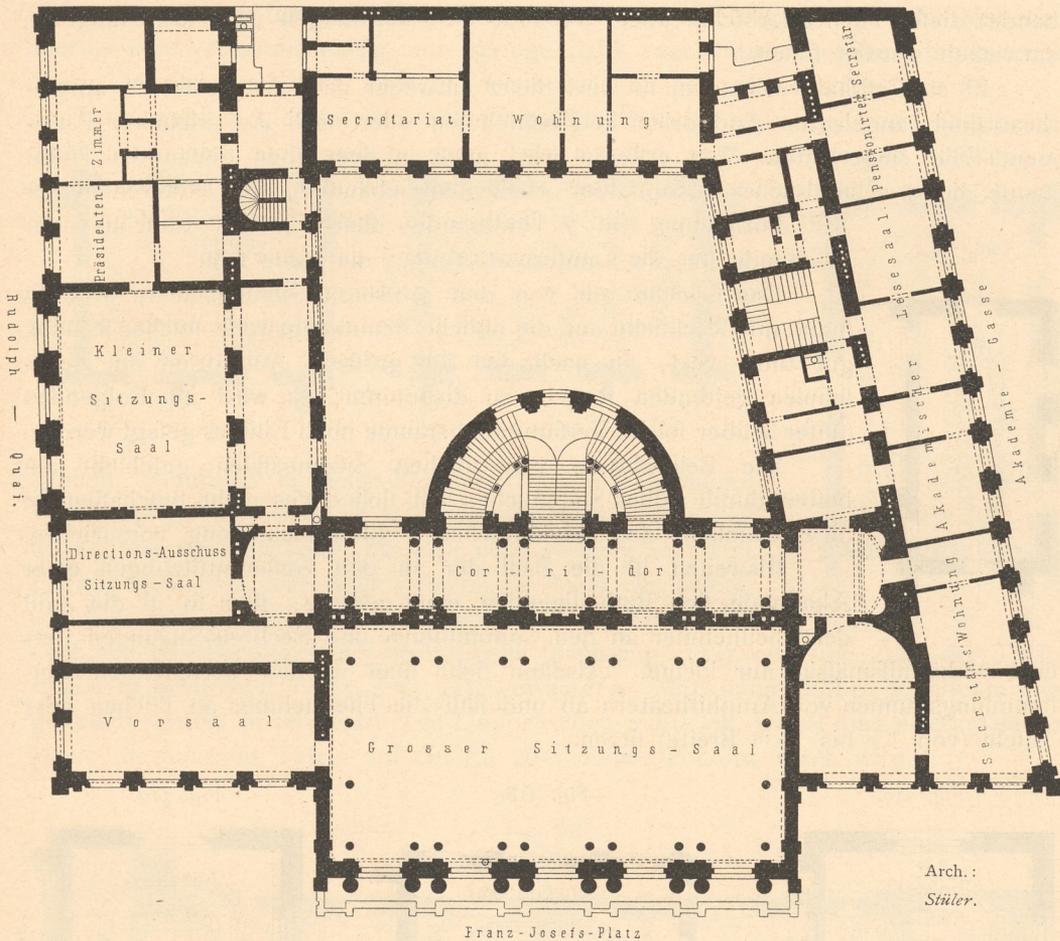
Seitenbaue hindurchgeht und den grossen Sitzungs- und Festsaal enthält; ein Attika-Geschofs krönt den Mittelbau, der ausser dem Saale auch noch die Haupttreppe und den Haupt-Corridor umfaßt.

Die beiden anderen Strafsen-Tracte und der Hoffügel sind, wie die gedachten Seitenbauten am Franz-Josefs-Platz, dreigeschoßig gehalten.

Das I. Obergeschofs, bezw. Hauptgeschofs des Hauptmittelbaues (Fig. 315) wurde vom Architekten dazu bestimmt, jene Räume aufzunehmen, welche die Zwecke der Akademie in erster und vornehmster Weise zu erfüllen haben, also im Hauptmittelbau den (wie schon erwähnt durch zwei Stockwerke reichenden) grossen Sitzungs- und Festsaal, an den sich an der einen Seite ein Vorsaal anschließt; ferner nach dem Quai zu einen kleineren Sitzungsfaal, Directions- und Ausschuss-Sitzungs-Saal, Präsidenten-Zimmer; im Uebrigen endlich das Secretariat nebst Dienstwohnungen etc.

Das Erdgeschofs (Fig. 314) enthält ausser dem grossen Vestibule hauptsächlich die Bibliothek-Räume

Fig. 315. Hauptgeschofs.



der Wissenschaften zu Budapest³²⁸).

mit Lesesaal, alsdann noch den *Kisfaludy*-, den archäologischen und den geologischen Saal, Dienstwohnungen etc.

Das II. Obergeschofs und das Attika-Geschofs des Hauptmittelbaues sind hauptsächlich zur Aufnahme der Landes-Bilder-Galerie bestimmt. Die betreffenden Säle finden sich im II. Obergeschofs des nach dem Quai gerichteten Flügels und im Hoffügel; die Räume des letzteren haben Deckenbeleuchtung; vom Haupt-Corridor dieses Geschoffes sind auch die Galerien des grossen Sitzungsfaales zugänglich; sonst sind in diesem Stockwerk noch Dienstwohnungen etc. untergebracht. Die Bilderfäle des Attika-Geschoffes erstrecken sich

nicht nur über den Sitzungsfaal, sondern auch über das Treppenhaus; sie sind zum größten Theile durch Deckenlicht erhellt.

Für die Façaden-Architektur wurde die italienische Renaissance gewählt; den Architekten leitete dabei der Gedanke, daß ein Gebäude zu errichten war, welches, auf die Quellen und Schätze des Alterthums gestützt, der Belebung und Förderung der Wissenschaft dienen sollte.

Einen interessanten, von *Percier* herrührenden Entwurf für ein Akademie-Gebäude empfiehlt *Durand* in dem unten³²⁹⁾ näher bezeichneten Werke.

Unter den Haupträumen eines Akademie-Gebäudes sind nur die für die Sitzungen oder Versammlungen der Gesellschaft dienenden Säle und Zimmer besonders hervorzuheben.

Die Bibliothek- und Sammlungsräume sind nach den gleichen Grundfätzen anzuordnen und einzurichten, wie dieselben noch in der VI. Abtheilung (im 6. Halbbande) dieses Theiles (Abfchn. über »Gebäude für Sammlungen und Ausstellungen«) entwickelt werden sollen.

Ist ein Festsaal vorhanden, so wird dieser entweder nach Art größerer, amphitheatralisch angelegten Auditorien in Hochschulen oder nach Art kleinerer Parlaments-Säle eingerichtet. Von ersteren wird noch in dem eben genannten Halbbande dieses »Handbuchs« (Kap. über »Collegien-Gebäude«), von letzteren in der VII. Abtheilung (im 7. Halbbande) dieses Theiles (Abfchn. über »Gebäude für die Landesvertretung«) die Rede sein.

Das Gleiche gilt von den größeren Sitzungssälen, wiewohl man, mit Rücksicht auf die übliche Benutzungsweise solcher Räume, gut thun wird, sie nach den für größere Auditorien an Hochschulen geltenden Regeln zu disponiren; es wird im Folgenden (unter b) über solche Versammlungsräume noch Einiges gefagt werden.

Die Beleuchtung von solchen Sitzungssälen geschieht am besten durch hohes Seitenlicht; läßt sich dieses nicht beschaffen, so ist Deckenlicht der gewöhnlichen Fensterbeleuchtung vorzuziehen.

Bisweilen ist die Zahl der an den Gesamtsitzungen einer Akademie sich Betheiligenden eine geringe; eben so ist die Zahl der Theilnehmer an den Commissions- und Sections-Sitzungen stets eine verhältnißmäsig nur kleine. Alsdann scheidt man in den betreffenden Versammlungsräumen von Amphitheatern ab und läßt die Theilnehmer an Tischen oder Tafeln (von 1,2 bis 1,5 m Breite) sitzen.

Fig. 316.

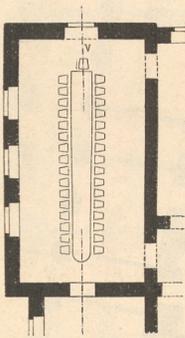


Fig. 317.

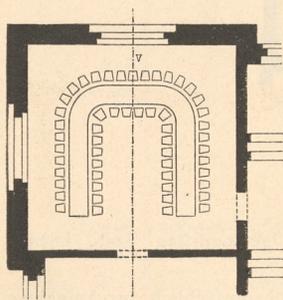


Fig. 318.

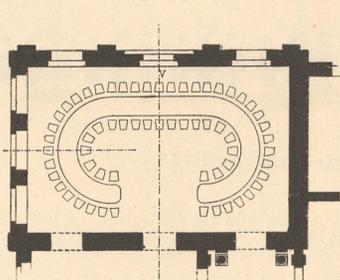
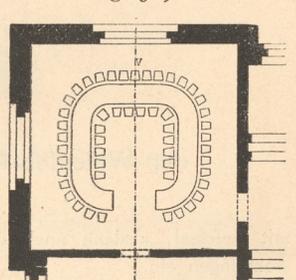
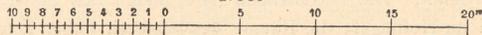


Fig. 319.



1:500



³²⁹⁾ DURAND, J.-L.-N. *Précis des leçons d'architecture etc.* 2. vol. Paris 1840. S. 54 u. Pl. 9.

Fig. 320.

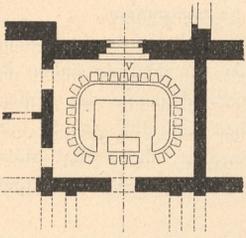


Fig. 321.

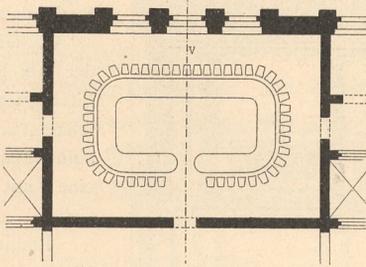
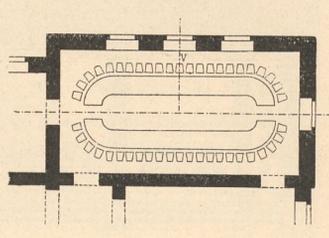


Fig. 322.



Die einfachste Anordnung besteht in diesem Falle in der Aufstellung einer Tischreihe in der Längsaxe des betreffenden Raumes (Fig. 316); doch läßt sich hierbei eine verhältnismäßig nur geringe Zahl zweckentsprechender Sitzplätze ge-

Fig. 323.

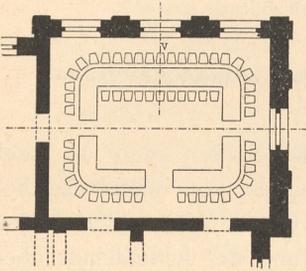


Fig. 324.

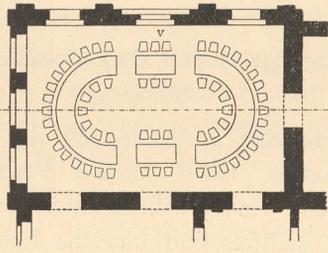
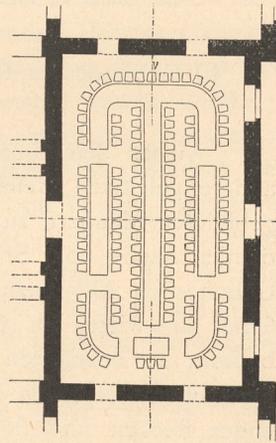


Fig. 325.



winnen. Günstiger in dieser Beziehung ist die U-(hufeisen-) förmige (Fig. 317) und die C-förmige Gestaltung (Fig. 318 u. 319) der Sitzungstische; für eine noch grössere Zahl von Plätzen kann man eine mehr geschlossene Form der Tafeln, wie Fig. 320, 321, 322 u. 323 zeigen, wählen, kann wohl auch die Hufeisenanordnung verdoppeln (nach Fig. 324) oder die Zahl der Tischreihen in geeigneter Weise (Fig. 325) vermehren. Man kann endlich hufeisenförmig gestaltete Tafeln in concentrischen Doppelreihen aufstellen, wobei man zweckmäßiger Weise die äusseren Tafeln auf ein ca. 20cm hohes Podium setzen wird.

Fig. 326.

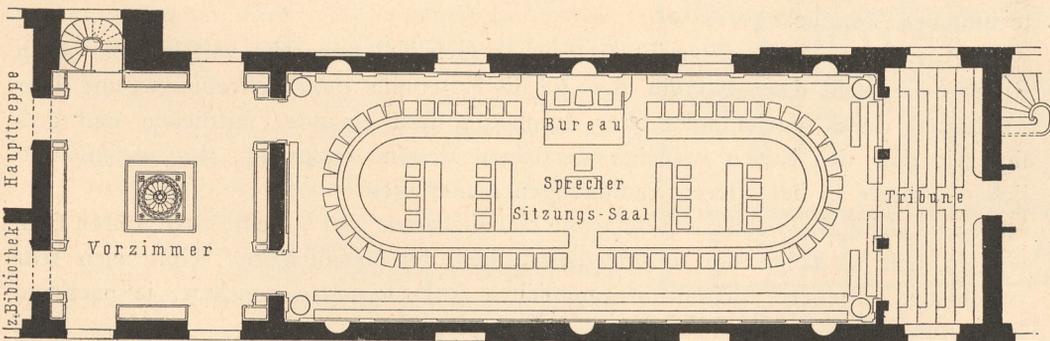
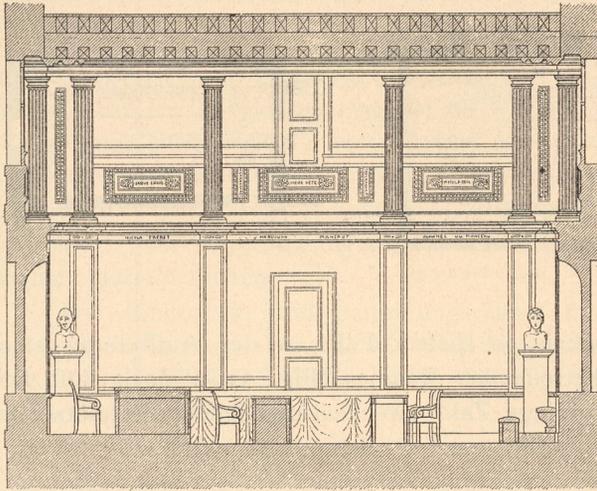
Sitzungs-Saal der Académie de sciences in Paris³³⁰). — 1/250 n. Gr.

Fig. 327.

Querschnitt zu Fig. 326³³⁰⁾. — $\frac{1}{125}$ n. Gr.

In den Anordnungen Fig. 316 bis 325 ist der Platz des Vorsitzenden durch den Buchstaben *v* gekennzeichnet.

Es sei auch noch auf die Anordnung der drei Reihen von Marmorbänken im Sitzungsfaale der Akademie der Wissenschaften zu Athen (siehe Fig. 312, S. 332) aufmerksam gemacht; dieser Saal bildet eine mit Glas eingedeckte Tempel-Cella.

Endlich sei noch auf den durch Fig. 326 u. 327 im Grundriss und Querschnitt dargestellten Saal³³⁰⁾ für die öffentlichen Sitzungen der *Académie des sciences* in Paris verwiesen, welcher in den Jahren 1831—32 von *Lebas* im Hofraume des *Palais de l'Institut* erbaut wurde. An der einen Stirnseite des Saales befinden sich in 2 Gefchoffen Tribunen für das Publicum.

b) Gebäude für sonstige gelehrten Gesellschaften und wissenschaftlichen Vereine.

433-
Wefen.

Außer den eben behandelten Akademien der Wissenschaften giebt es noch andere gelehrten Gesellschaften, bezw. andere Vereinigungen von wissenschaftlich gebildeten Männern zu irgend einem wissenschaftlichen Zwecke. Während die Akademien häufig vom Staate gestiftet sind und die Erweiterung des wissenschaftlichen Gebietes im Allgemeinen zum Zwecke oder, falls ihnen nur eine bestimmte Wissenschaft zugewiesen ist, die Aufgabe haben, diese nach möglichst vielen Seiten auszuheuten, zu bearbeiten und zu erweitern, sind die übrigen gelehrten Gesellschaften und wissenschaftlichen Vereine meist private Vereinigungen, die sich ihre Grenzen enger stecken und sich nicht selten auf einzelne Zweige der Wissenschaft zu beschränken pflegen. Es kommt wohl auch vor, daß solche Gesellschaften nicht die Erweiterung einer Wissenschaft, sondern entweder nur die gegenseitige Mittheilung der gewonnenen Resultate oder die Einführung und Bekanntmachung derselben im praktischen Leben bezwecken.

Hierher gehören die archäologischen und historischen, die geographischen und die naturwissenschaftlichen, die medicinischen und juristischen Vereine etc., so wie nicht minder die Architekten- und Ingenieur-Vereine und die sonstigen höheren technischen Vereine.

434-
Erfordernisse.

Allerdings ist die Einrichtung solcher Gesellschaften sehr verschieden; doch stimmen sie meist darin überein, daß sie die Ergebnisse ihrer Bestrebungen und ihrer Thätigkeit durch Vorlesungen oder durch Schriften einander mittheilen und daß sie, wie dies den Zielen mancher derartigen Vereine entspricht, ihre wissenschaftlichen Objecte in besonderen Sammlungen niederlegen.

Die Gebäude, welche für derartige Gesellschaften und Vereine auszuführen sind, werden sich in Folge der Verschiedenartigkeit der Gesellschaften selbst auch sehr verschieden ergeben. Schon die räumlichen Anforderungen weichen, je nachdem

³³⁰⁾ Nach: GOURLIER, BIET, GRILLON ET TARDIEU. *Choix d'édifices publics projetés et construits en France etc.* Bd. 3. Paris 1845—50. Pl. 201.